



## Leitlinien zum Umgang mit Körperkontakt<sup>1</sup>

bei behinderten Menschen, insbesondere bei Menschen mit basalen Bedürfnissen

### 1 Zweck dieser Richtlinien

Diese Richtlinien sollen praktische Anhaltspunkte und Sicherheitsvorkehrungen für den Einsatz von Körperkontakt bieten. Dies soll zum einen dem missbräuchlichen Einsatz von Körperkontakt vorbeugen, zum andern aber auch Missverständnisse und irrtümliche Verdächtigungen im Zusammenhang mit dem Einsatz von Körperkontakt vermeiden helfen.

### 2 Hintergründe zum Umgang mit Körperkontakt

- Ø Das emotionale, körperliche, kognitive und kommunikative Verhalten vieler Menschen mit basalen Bedürfnissen lässt sich mit sehr „frühen“ Themen der menschlichen Entwicklung in Zusammenhang bringen. Für sie gilt in besonderer, z. T. wohl ausschließlicher Weise, dass Berührung die grundlegendste und „handgreiflichste“ Form von Kommunikation ist, zu einem gewissen Ausmass die Basis für jede weitere Kommunikationsentwicklung.
- Ø Bei Menschen mit Sinnesstörungen, zum Beispiel was Sehen und/oder Hören betrifft, ist es nötig, die verbleibenden Kommunikationskanäle zu nutzen, um ihnen reichhaltige soziale und Umwelterfahrungen zu ermöglichen. Dazu gehört auch Körperkontakt.
- Ø Generell ist Körperkontakt für alle Menschen eine tiefe, grundlegende Kommunikationsweise. Besonders wirkungsvoll ist er, wenn es darum geht, Selbstwert und Achtung zu vermitteln. Dies gilt vor allem (aber nicht nur), wenn sprachliche Kommunikation nicht verfügbar ist.
- Ø Manche Menschen mit basalen Bedürfnissen haben Schwierigkeiten, mit Berührung angemessen umzugehen (setzen zum Beispiel zu viel Kraft ein), oder sie verhalten sich körperlich herausfordernd. Sie benötigen die Erfahrung angemessener Berührung, um selbst angemesseneres Verhalten zu lernen. Man kann den angemessenen Umgang mit Berührung nicht lernen, wenn man nicht selbst Berührung erlebt.
- Ø Manche Menschen mögen nicht gern berührt werden, oder sie weisen eine Ambivalenz gegenüber Körperkontakt auf (z. B. einige Menschen mit Autismus); in der Folge fehlt es ihnen an Erfahrung über dieses wichtige Gebiet menschlichen Verhaltens. Deshalb sollte man mit ihnen das Thema „Körperkontakt“ einfühlsam angehen und daran arbeiten, den Umgang damit zu verbessern.
- Ø Berührung ist eine normale Weise der Interaktion, um die gegenseitige Beziehung zu bestärken sowie emotionale Unterstützung zu geben (auch wenn kulturelle Einstellungen zu Berührung sich enorm unterscheiden).
- Ø Die Erfahrung angemessener Berührung erhöht die Wahrscheinlichkeit, auch missbräuchlichen und unangemessenen Körperkontakt zu erkennen. Sie kann so eine vorbeugende Massnahme gegen Missbrauchserfahrungen sein. Sie kann auch die Auswirkungen mildern, die die Erfahrung unangemessener Berührung mit sich bringt.

### 3 Mögliche Absichten beim Einsatz von Körperkontakt

- Ø Körperkontakt als eine Hauptform der Kommunikation erleben (z. B. bei sehr schwer beeinträchtigten Personen).
- Ø Kommunikation verstärken (z. B., indem eine Hand auf die Schulter der behinderten Person gelegt wird, während man mit ihr spricht).
- Ø Körperliche Unterstützung, Führung oder körperliche Hinweisreize geben (z. B. beim Führen nach Affolter).
- Ø Vergewisserung geben, Sicherheit und Trost kommunizieren.
- Ø Körperlich intervenieren und Verhalten kontrollieren.
- Ø In gefährlichen Situationen Schutz geben.

<sup>1</sup> ergänzt und modifiziert nach:

NCYPE – ST. Piers School: „Use of physical contact in work with people with learning difficulties – guidelines for safeguards“ (<http://www.intensiveinteraction.co.uk/uploads/attachment/56/ncype-physical-contact-policy.pdf>); Stand: 29.04.2015

- Ø Spielen und interagieren.
- Ø Ein Vorbild anbieten, was den positiven Gebrauch von Körperkontakt angeht.
- Ø Nicht-sprachlich antworten.
- Ø Auf körperliche Weise Beteiligung, Verständnis oder persönliche Sorge zeigen (z. B. Trösten).
- Ø Im Rahmen von medizinischen Vorfällen (z. B. Unterstützung anbieten nach einem Anfall oder einer Verletzung).
- Ø Im Rahmen von Therapie (z. B. Massage oder Physiotherapie).
- Ø Auf den Einsatz von Körperkontakt durch die behinderte Person antworten, um Kommunikation und soziale Verbindung herzustellen.
- Ø Belohnen und bestätigen.
- Ø Wahlmöglichkeiten aufzeigen und so die Kommunikation gestalten.
- Ø Einfühlung und die Erfahrung von Wechselseitigkeit vermitteln; auf diese Weise kann die behinderte Person diese Themen selbst erleben, was ihr evtl. hilft, selbst die Fähigkeit zu Einfühlung und Wechselseitigkeit zu entwickeln.
- Ø Behinderten Personen, die Körperkontakt eher ablehnen, die Gelegenheit geben, Körperkontakt als angenehm und hilfreich zu erleben.
- Ø Eindrücklich verschiedene Grade von Lebenstempo und körperlicher Aktivität vermitteln, die die behinderte Person vielleicht auch selbst übernehmen könnte (z. B. eine MitarbeiterIn kommuniziert Ruhe und Entspannung über Körperkontakt; oder sie kommuniziert Aktivität und Handlungsdynamik über körperliche Führung).

#### 4 Leitlinien für den Einsatz von Körperkontakt

##### Wissen, warum man es tut.

- Ø Wissen über Sinn und Zweck von Körperkontakt erwerben, durch Diskussion, Reflexion und Fachliteratur.
- Ø Sich im Team eingehend darüber austauschen, wo und warum Körperkontakt eingesetzt wird.
- Ø Sich beim konkreten Einsatz von Körperkontakt über die eigenen Ziele im Klaren sein.

##### Die Zustimmung der Person einholen, mit der Körperkontakt aufgenommen werden soll.

- Ø Den üblichen Konventionen folgen, die die Aufnahme von Körperkontakt mit einer anderen Person und das Einholen ihrer Zustimmung betreffen (z. B. fragen, Reaktion abwarten, Gelegenheit zum Ablehnen geben), dabei aber auch ihre individuellen Ausdrucksweisen ernst nehmen. – Jedoch kann Körperkontakt unvermeidlich sein, zum Beispiel wenn es um pflegerische Handlungen oder den Schutz vor Gefahren geht.

##### Transparenz sicherstellen.

- Ø Den Einsatz von Körperkontakt offen ansprechen, zu Austausch, Reflexion und auch Kritik einladen. Nie den Eindruck erwecken, es solle etwas verheimlicht werden.

##### Andere anwesend haben – dennoch Intimsphäre wahren.

- Ø Eine grundlegende Absicherung für MitarbeiterInnen und behinderte Personen ist, wenn andere in räumlicher Nähe sind, und wenn man nach Möglichkeit die Tür offen lässt. Dies muss jedoch jeweils gegen das Recht der behinderten Person auf Intimsphäre abgewogen werden.
- Ø Situationen, in denen es wahrscheinlich zu Körperkontakt kommt, werden vorher im Team besprochen.

##### Eigene Grenzen respektieren.

- Ø Sich nicht gezwungen fühlen, Körperkontakt in Situationen einzugehen, in denen einem selbst nicht wohl ist.
- Ø Sich im Team offen über die individuellen Grenzen beim Einsatz von Körperkontakt austauschen; gegenseitig die jeweiligen Grenzen und Möglichkeiten akzeptieren, auch wenn sie sehr verschieden sind.

##### Sich darauf vorbereiten, die eigenen Handlungen zu erklären und zu diskutieren.

- Ø Zuerst und vor allem Kenntnisse erwerben (siehe oben).
- Ø Über die eigenen Erfahrungen beim Einsatz von Körperkontakt sprechen, die Erfahrungen verschiedener Betreuungspersonen vergleichen und zur Diskussion stellen.
- Ø Gegenüber Vorgesetzten oder Angehörigen die Bereitschaft erkennen lassen, das eigene Verhalten zu begründen und zur Diskussion zu stellen.

## Gute Teamarbeit – sowohl organisatorisch als auch emotional.

- Ø Die Art und Weise der Teamarbeit sollte die Zusammenarbeit im Team effektiv fördern, so dass MitarbeiterInnen wie behinderte Personen sich nicht allein gelassen erleben. Zum Ethos der Teamarbeit sollte ebenso eine gute Diskussionskultur gehören, die sich auch mit den emotionalen Aspekten der Arbeit befasst. Das schliesst – ganz wichtig – die individuellen Einstellungen bezüglich des Einsatzes von Körperkontakt mit ein.

## Sicherstellen, dass diese Leitlinien gegenüber jeder behinderten Person berücksichtigt werden.

- Ø Wenn die Bedürfnisse einer behinderten Person aus fachlichen Gründen eine besondere Form von Körperkontakt notwendig machen, wird das in der Unterstützungsdokumentation (Unterstützungsplanung, Verlaufsprotokoll) schriftlich festgehalten.
- Ø Die MitarbeiterInnen vermeiden damit das Risiko, dass Handlungen fehlinterpretiert werden können. Die Dokumentation soll regelmässig überprüft werden.

## 5 Folgerungen für die Praxis

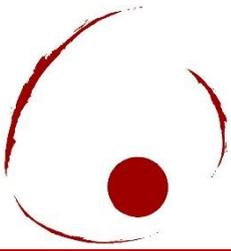
Auch wenn MitarbeiterInnen in der Praxis routinemässig Körperkontakt einsetzen, muss dabei ständig das jeweils vorhandene Gefährdungspotenzial berücksichtigt werden, was mögliche Übergriffe oder das Begünstigen von Missverständnissen angeht:

- Ø Die MitarbeiterInnen müssen ein Höchstmass an Sensibilität dafür aufbringen, ob Körperkontakt missverstanden oder missdeutet wird oder sexuelle Erregung auslöst.
- Ø Das Recht der behinderten Person, Körperkontakt (auch nonverbal) abzulehnen, ist auf jeden Fall ernst zu nehmen. Ob und in welcher Weise Körperkontakt dennoch eingesetzt wird, ist sorgfältig im Team zu reflektieren und abzuwägen (z. B. beim Vorliegen starker Ambivalenz gegenüber Nähe auf Seiten der betreffenden Person, oder weil eine notwendige Maßnahme dies unumgänglich macht); dies muss dokumentiert werden.
- Ø Ebenso muss das Recht der MitarbeiterInnen gewahrt bleiben, Körperkontakt zu vermeiden, wenn sie ihn für sich selbst nicht als stimmig erleben. Jedoch ist es auch hier sinnvoll, auftretende Grenzen zu reflektieren.
- Ø Wenn eine behinderte Person intime Körperbereiche einer MitarbeiterIn ohne sexuelle Absichten berühren, ist es legitim, sie darauf hinzuweisen, sich der Berührung zu entziehen oder diese zu unterbrechen. Es ist meist aber nicht ratsam, aus dem Vorfall im aktuellen Moment eine grosse Sache zu machen, da dies dem Verhalten vielleicht gar nicht gerecht wird oder es evtl. sogar verstärken kann.
- Ø MitarbeiterInnen sollten jedoch vermeiden, auf sie gerichtetes, sexuelles Verhalten einer behinderten Person vorschnell und irrtümlich als rein sozial-kommunikativ und freundlich fehlzuinterpretieren.
- Ø Grösster Wert ist auf die Transparenz beim Einsatz von Körperkontakt zu legen. Es darf nie auch nur der Eindruck entstehen, ein bestimmtes Verhalten einer MitarbeiterIn solle verheimlicht oder vertuscht werden. Die Balance zwischen Transparenz und der Wahrung der Intimsphäre der behinderten Person ist dabei immer neu zu suchen.

## Mögliche Gründe, auf Körperkontakt ausserhalb der nötigen Tagesroutine zu verzichten:

- Ø Wenn zu erwarten ist, dass dadurch unmittelbar sexuelle Erregung ausgelöst wird.
- Ø Wenn die behinderte Person eine Vorgeschichte bezüglich körperlichen oder sexuellen Missbrauchs hat.
- Ø Wenn dadurch bei der behinderten Person negativer Stress erzeugt wird.
- Ø Wenn die MitarbeiterIn in der aktuellen Situation den Eindruck hat, die Umstände könnten sie dem Verdacht unangemessenen Verhaltens aussetzen.
- Ø Wenn die behinderte Person Körperkontakt aktuell in einer Weise einsetzt, dass sich die MitarbeiterIn dabei nicht wohl fühlen kann.
- Ø Wenn die MitarbeiterIn fühlt unwohl sich und erkennt, dass sie an ihre individuelle Grenze stösst.

Auch wenn man sich entscheidet, Körperkontakt zu einer behinderten Person zu vermeiden, ist es wichtig, damit transparent umzugehen und dies im Team zu reflektieren. Möglicherweise kann ein sorgfältig geplantes und einfühlsames Vorgehen, das im Team – vielleicht unter externer Beratung – entwickelt wird, die Umstände abmildern, die den Problemen mit Körperkontakt zugrunde liegen. Oder die individuellen Grenzen der MitarbeiterIn lassen sich durch die Reflexion im Team relativieren.



# Leitlinien zum Umgang mit Körperkontakt (Zusammenfassung)

- Ø Wissen, warum man es tut
- Ø Zustimmung einholen
- Ø Transparenz sicherstellen
- Ø Andere anwesend haben –  
dennoch Intimsphäre wahren
- Ø Eigene Grenzen respektieren
- Ø Bereit sein, die eigenen Handlungen  
zu erklären und zu diskutieren
- Ø Gute Teamarbeit
- Ø Berücksichtigung dieser Leitlinien sicherstellen